

## Der ehemalige Kongregationssaal der Jesuiten in Augsburg

Von Hans Stoll

Der „Kleine Goldene Saal“ in der Jesuitengasse 12 wurde 1763/1765 gebaut als Versammlungsraum der „Großen, Lateinischen Congregation“, einer katholischen Laienvereinigung der gebildeten Stände. Ähnlich wie gleichzeitig (1761—1764) in der (ehemaligen) Universität Dillingen und schon 1732 durch Cosmas Damian Asam in Ingolstadt kam es auch in Augsburg zur Schaffung eines festlichen Raumes im zweiten Stockwerk der (ehemaligen) Hochschule des Jesuitenkollegs St. Salvator. Die gleichen Meister-Stukkatoren, die Feichtmayr, vollendeten 5 Jahre später das patrizisch-profane Gegenstück in Augsburg, den Festsaal im Schaezler-Haus. Die palmartigen Zweige im Gesims mit den reizenden Putten, die den sog. Kleinen Goldenen Saal mit seinem in Stuckmarmor gestalteten Kanzelaltar über den hohen Fenstern bekrönen, sind harmonischer Ausdruck weltlicher Pracht und kirchlicher Festlichkeit im Stile des Rokoko.

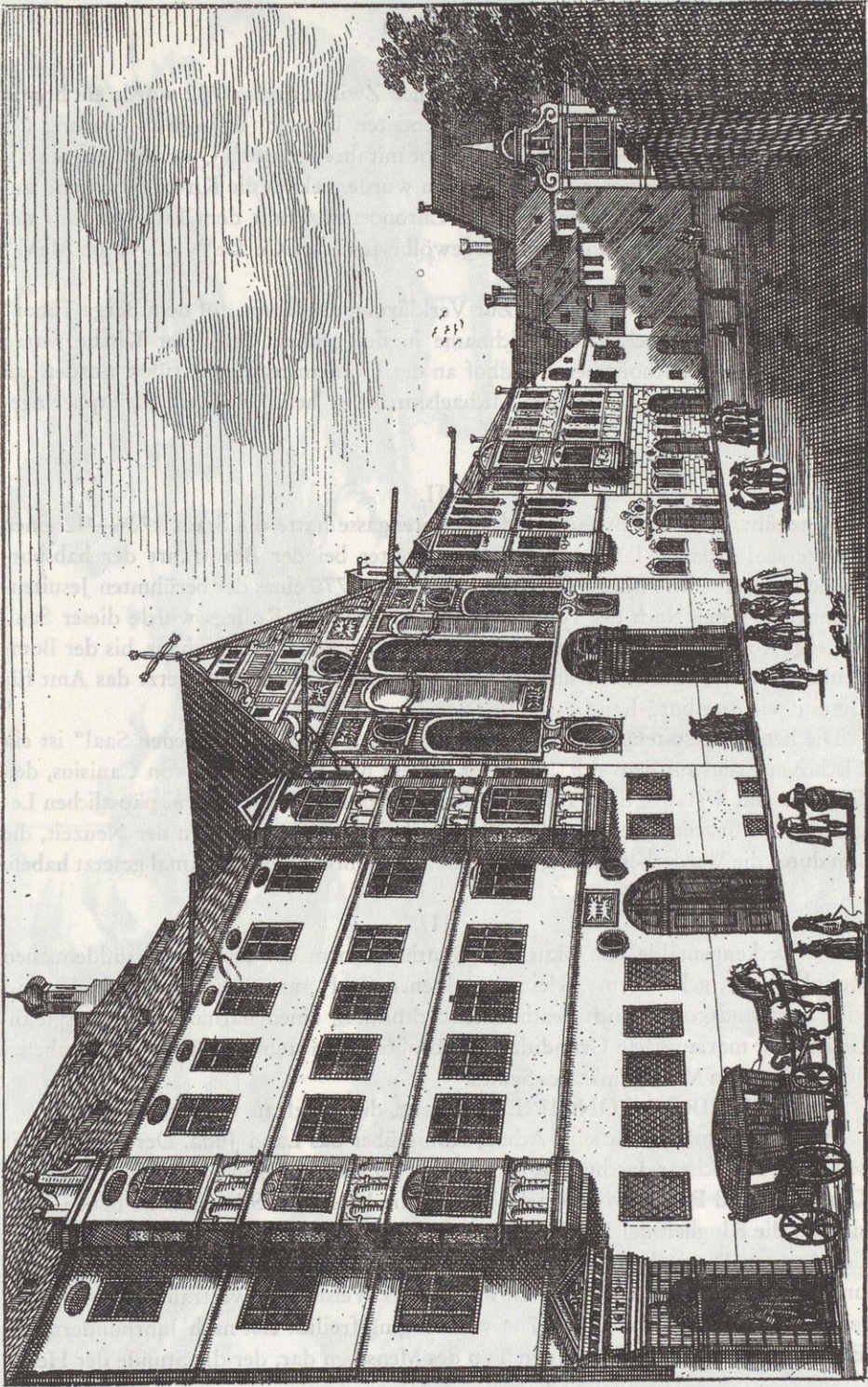
### I.

Nach Aufhebung des Jesuitenordens (1773) und Verdrängung der Ex-Jesuiten aus Augsburg (1807) blieb dieses säkularisierte Gebäude der Stadt Augsburg treuhänderisch erhalten. Es steht heute im Eigentum des von der Stadt Augsburg verwalteten „Kath. Studienfonds“; den Benediktinern vom nahegelegenen St. Stephan steht das Benutzungsrecht für Feierstunden ihrer Gymnasiasten zu.

Oberbürgermeister Dr. Klaus Müller und der Stadtrat haben diesen über den Bombenkrieg erhaltenen Saal im Jahre 1949 kunstvoll renovieren lassen — ein kleiner Ersatz für den „Großen Goldenen Saal“ im Rathaus, der in der Bombennacht vom 25. Februar 1944 völlig ausgebrannt ist.

Das Haus, in dem der Kleine Goldene Saal erhalten blieb, ist der einzige Rest des Jesuiten-Kollegs St. Salvator. Petrus Canisius wurde am 14. Juni 1559 von Ingolstadt auf die Domkanzel von Augsburg berufen. Die Fugger schenkten am 29. September 1579 den Vätern der Gesellschaft Jesu acht Weberhäuschen am „Graben zu unserer lieben Frauen“ für die Errichtung eines Kollegs mit Gymnasium (1582) und Lyzeum (1589).

Links neben dem Haus, das den Kleinen Goldenen Saal birgt, erstand seit Grundsteinlegung am 12. März 1582 nach den Plänen Johannes Holls, des Vaters des berühmten Elias, die erste Renaissance-Kirche Deutschlands, mehr als 40 Meter lang,



Collegium Societatis Iesu sancti der Fürcher und Gymnasio.

Simon Grimm delin. et fecit.

fast 20 Meter breit, mit einem 42 Meter hohen Zwiebelturm. 1702 wurde ein breites Querschiff eingezogen; die beiden abgeblendeten Fenster (links beim Eingang des Saales) deuten an, wo die Kirche St. Salvator mit ihrem rechten Querschiff angrenzte. Zur gleichen Zeit, als dieser Saal geschaffen wurde, bekam die Kirche innen und außen ein frohes, barockes Gewand. Ein Chronostichon mit dem Lilienwappen der Fugger hielt die Jahreszahl am Chorgewölbe fest: „eCCe DeVs saLVator MeVs“ (1765).

Die 1807 säkularisierte Kirche „Zur Verklärung des Herrn auf dem Berge Tabor“ wurde 1872 abgebrochen; 95 Leichname in der großen Gruft der Kirche waren 1825—33 in den katholischen Friedhof an der Hermanstraße überführt worden; an der Nordwestwand der dortigen Michaelskirche ist heute noch ein Epitaph eingelassen.

## II.

Gegenüber diesem Anwesen in der Jesuitengasse hatte die Stadt 1736—42 einen Theatersaal erbauen lassen, über dessen Bretter bei der Brautfahrt der habsburgischen Kaisertochter Marie Antoinette, im Jahre 1770 eines der berühmten Jesuitenschauspiele ging. Nach der Aufhebung des Ex-Jesuiten-Kollegs wurde dieser Saal, das sog. Komödienhaus, umgebaut und diente als städtisches Leihhaus, bis der Bombenkrieg (1944) eine Ruine daraus machte. An dieser Stelle steht jetzt das Amt für Gesundheit Augsburg-Land.

Die heutige Jesuitengasse mit dem verbliebenen „Kleinen Goldenen Saal“ ist ein Fleckchen Erde, auf dem sich „die Welt bewegt hat“: angefangen von Canisius, den Fuggern und Welsern, den Holl und Mozart, Königen und Kaisern, päpstlichen Legaten und Fürstbischöfen aus aller Welt bis herauf zu den Bürgern der Neuzeit, die sich durch die Wiederherstellung dieses Saales ein ehrenvolles Denkmal gesetzt haben.

## III.

Die Deckengemälde von Matthäus Günther, einem der tüchtigsten süddeutschen Rokokomalern, geben dem „Kleinen Goldenen Saal“ mit einem Zentralfresko und vier auch stadtgeschichtlich beachtlichen Eckbildern einen harmonischen Ausgleich. Gemäß der marianischen Grundidee der Kongregation steht das Wort des Propheten Jesaias 7, 14 im Mittelpunkt des Saales:

ECCE VIRGO CONCIPIET — Siehe, die Jungfrau wird empfangen.

Im Hauptgemälde erscheint Achaz, König über das Land Juda. Der Prophet mit seinem Sohne Shear-Jaschub rät dem König, im Kampf gegen die Könige Rasin von Damaskus und Phakee von Israel nicht auf die Macht des Schwertes zu bauen, noch sich auf die Klugheit der Diplomatie zu verlegen, die darauf abzielte, mit dem König der Assyrer Theglathphalassar III. gemeinsame Sache zu machen, um gegen Rasin und Phakee zu bestehen, sondern auf Gottes Weisung zu vertrauen. Die Weissagung des Propheten vom Jahre 734 v. Chr. ging freilich erst nach Jahrhunderten in Erfüllung. König Achaz stellt den Typ des Menschen dar, der die Stunde der Heim-

suchung nicht erkennt. Aber er wird vom Lichtstrahl der Gnade getroffen, der von der Gottesmutter über einen von Engeln gehaltenen Spiegel geführt, niedergleitet. Menschenwege und Gottes weise Führung kreuzen sich an der Walkmühle vor der Stadt Jerusalem, das von den Königen Rasin und Phakee vergeblich belagert wird, da Achaz kraft des Bündnisses mit dem assyrischen Herrscher siegreich zu widerstehen vermag, aber dann doch selbst von den großen Wassern hinweggespült wird (4 Kön. 16, 7 und 2 Chr. 28, 27).

Über den irdischen, nach Erfolg im Krieg ringenden Königen schwebt in den Wolken die Dreifaltigkeit, gleichsam in beratendem Gespräch, wie sie die Dinge lenken sollen, die vom menschlichen Eigenwillen so sehr verwirrt wurden. Die gottfernen Menschen, in den gefesselten Stammeltern dargestellt, sollen durch die Liebestat der Menschwerdung des Gottessohnes heimgeführt, allen Reuigen soll im Kreuz Gnade geschenkt werden.

Das Bild ist von großartiger Empfindung und Fassung, in wohldurchdachter Gruppierung, in frischer, nicht aufdringlicher Farbgebung gehalten.

#### IV.

Die vier Eckbilder stimmen das Hauptbild auf die örtlichen Verhältnisse ab und weisen den geistlichen \*1 und weltlichen \*2 Stand, die Jugend \*3 und das Alter \*4 auf die Klugheit \*1 und die Gerechtigkeit \*2, auf die Weisheit \*3 und die Ewigkeit \*4 hin, wie diese Güter in Maria dem Menschengeschlecht gegeben sind:

linke Ecke vorne! *1 Die All-Kluge	Altar — Kanzel früher mit einem „Englischen Gruß“	rechte Ecke vorne! *2 Spiegel der Gerechtigkeit Der Stadtpfleger mit dem Rathaus im Hintergrund.
Darunter die Welt- geistlichkeit (Bi- schof)	Hauptbild Siehe, die Jungfrau wird empfangen Isaias 7, 14	
*4 Pforte des Himmels Sterbender Sodale kehrt heim.	Haupteingang	*3 Sitz der Weisheit Studierende Jugend mit d. Kolleg St. Salvator. rechte Ecke hinten!
linke Ecke hinten!		

Abb. 17: Die All-Kluge. Kleiner Goldener Saal, Augsburg.  
Foto: Dr. Martin Lechner OP, Augsburg

